

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse
zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

WAS BLEIBT VOM LAND?

MENTAL MAPPING DER KENNTNISSE ZUR GEOGRAFIE RUMÄNIENS

Péter Bagoly-Simó

Babes-Bolyai-Universität Cluj-Napoca / Klausenburg

ABSTRACT Mental maps are individual and internalized conceptualizations of a given space or place, used in the Geography education both as a control instrument and as a research method. The main goal of this research was to identify the ways junior college students conceptualize Romania. My first hypothesis was that mental imprints are defined by geographical (mainly physical-geographical) knowledge. The oversized amount of toponymy in the Geography content leads to an underachievement in spatial knowledge, so my next hypothesis. Using the qualitative method of content-analysis I proved the validity of my hypothesis.

KEYWORDS: Mental map, Romania, spatial knowledge, Toponymy, Geography Education

1. Den Raum entdecken, lernen und deuten

Mehr über ferne Länder zu erfahren, interessante Prozesse der Natur zu entziffern - so erinnert man sich gerne an die Schulgeografie. In der Tat widmet sich die Geografie der Vermittlung von Raumstrukturen und -prozessen, um dem Lernenden später die richtige Deutung der physischen und sozialen Umwelt in sämtlichen Lebenssituationen zu ermöglichen. Dieses Hauptziel heißt Raumverhaltenskompetenz, und ist ein Endresultat der Anstrengungen zur Ausarbeitung von einheitlichen Grundlagen für den Geografieunterricht (Rinschede, 2005: 18).

Doch wann und wie beginnt man den Raum zu erforschen, zu lernen und zu deuten? Geografiedidaktiker und Entwicklungspsychologen haben unterschiedliche Theorien über die Entwicklung der räumlichen Intelligenz ausgearbeitet, von denen die Modelle von Stückrath (1963), Piaget und Inhelder (1971), Engelhardt (1977), Schrettenbrunner (1979), Aebli (1993) und Gardner (1993) am bekanntesten sind. Der Hauptunterschied zwischen der psychologischen und geografiedidaktischen Betrachtung des räumlichen Denkens liegt jedoch darin, dass Geographen dem räumlichen Denken das Raumverständnis überordnen. Geographen begnügen sich laut Rinschede (2005) nicht damit, dreidimensionale Lagebeziehungen zu lernen, sie möchten die Raumstrukturen dynamisch und genetisch betrachten, interpretieren.

Die Entdeckung des Raumes vollzieht sich im Stückraths (1963) Modell in drei Stufen, zwischen dem sechsten und dem fünfzehnten Lebensjahr. Kinder im

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse
zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

Grundschulalter entdecken am Anfang nur einzelne Plätze (Alter 6-8 Jahre), ihr räumliches Denken wird von der dynamischen Ordnung gesteuert. Erst wenn isolierte Plätze und Raumflecken als Stationen eines Weges, im Rahmen einer Bahn im Raum vereinigt werden, kann man von der gegenständlichen Ordnung sprechen (Alter 9-11 Jahre). Zwischen dem 12. und dem 15. Lebensjahr erreichen die Individuen die Reife, die ihnen erlaubt, den Weg aus einer anderen Perspektive (z. B. Vogelperspektive), als die egozentrische, zu betrachten. Diese Stufe der figuralen Ordnung ermöglicht jedem, den Raum richtig erforschen und deuten zu können.

Das Modell von Piaget und Inhelder (1971) verfolgt die Entwicklung des räumlichen Denkens vom Säuglingsalter bis zur frühen Jugend. Die Operationen der vier Stufen ermöglichen dem Menschen, sich von dem explorativen Raumerlebnis durch die Sinnesorgane zur komplexen Verarbeitung metrischer Relationen, Proportionen und Entfernungen zu entwickeln.

Die von der Entwicklungspsychologie vorgesehenen Altersstufen und Gruppen sind laut Engelhardt (1977) und Aebli (1993) jedoch als relativ zu betrachten. Beide Autoren belegen durch Experimente, dass Mutationen in der Struktur der Denkopoperationen die Entwicklung des räumlichen Denkens fördern, und diese dadurch auch stark subjektivieren kann. Die Autoren unterstreichen praktisch die Möglichkeit, allgemein festgelegte Entwicklungsgrenzen durch die erzieherische Berücksichtigung der Individualität zu relativieren.

Die Aufgabe der allgemeinen Didaktik, und vorrangig der Fachdidaktik ist es also, den notwendigen Lernkontext für die individuelle Entwicklung des räumlichen Denkens zu ermöglichen. Um die Aneignung der Inhalte und Kompetenzen verfolgen zu können, brauchen die Lehrer die entsprechenden Mittel, um den Lernerfolg zu kontrollieren, ggf. auch zu messen. Aus der rumänischen Praxis kennt man unterschiedliche Vorgehensweisen und Verfahren. Am öftesten führt man einfache Lokalisierungsübungen durch, oder setzt man blinde Karten ein. Mental Maps werden so gut wie nie verwendet, obwohl sie die Freiheit anbieten, solche Raumeinheiten darzustellen, die keinen direkten Bezug auf eine Unterrichtseinheit haben müssen. Die Anfertigung eines Mental Map bietet dem Lehrer die Möglichkeit, den Transfer erlangener Kenntnisse und Kompetenzen auf den Nahraum zu übertragen, und dadurch qualitativ wertvollere Informationen über den Fortschritt der Aneignung des räumlichen Denkens zu sammeln.

Die Anthropogeografie bindet die Mental Maps an die sozialökologische Schule aus Chicago. Trotz des „Rentenalters“ von diesem Modell, ist es nach mehr als einem halben Jahrhundert immer wieder aufgegriffen worden, und als theoretisches Fundament für Arbeiten in der angewandten und Sozialgeografie benutzt worden.

Mental Maps bestehen laut dem Elementenvokabular von Lynch (1960) aus fünf Grundelementen. Diese hat der Autor aus den Ergebnissen seiner empirischen Erhebungen in Boston, Los Angeles und Jersey City festgelegt, die

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse
zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

bewiesen haben, dass Menschen den Raum mit Hilfe von Wegen (path), Rändern (edge), Bereichen (district), Brennpunkten (node) und Merkzeichen (landmark) darstellen:

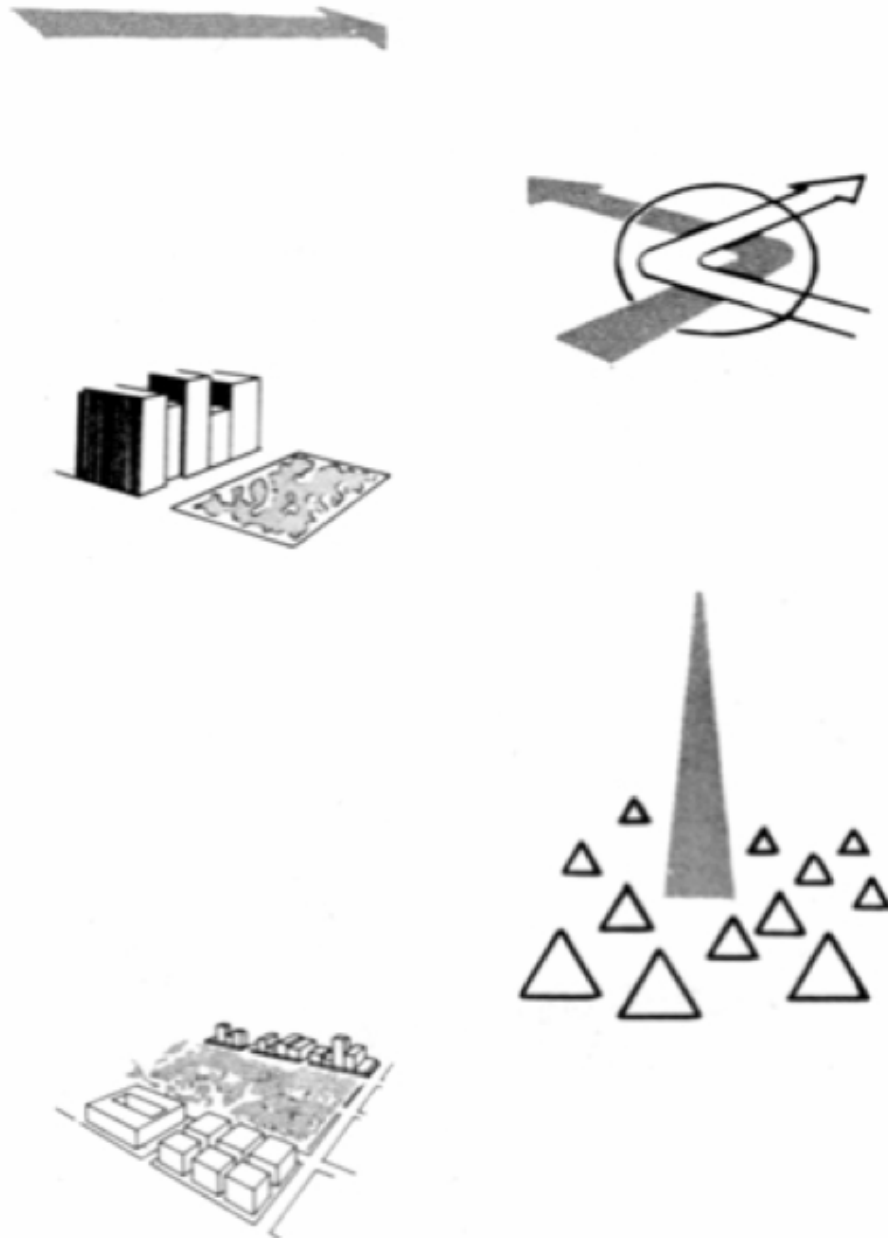


Abb. 1: Das Elementenvokabular von Lynch (Quelle: Lynch 1960, S 47f).

Geografiedidaktiker haben sich mit der Möglichkeit der Instrumentalisierung von Mental Maps auch befasst. Hard (1988) plädiert für ihren Einsatz für die Umweltwahrnehmung, Lakotár (2005, 2006) baut ihre Forschungen mit Schülern aus Ungarn auf mentale Abbildungen der Nachbarländer. In der rumänischen Geografiedidaktik wurden vorläufig keine Forschungen mit Hilfe

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse
zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

von Mental Maps durchgeführt, auch widmet man überhaupt keine Aufmerksamkeit der Thematik.

2. Zielsetzung und Hypothesen

Die Grundfragen, die den Anlass zu dieser Forschung gegeben haben, sind die Suche nach individuellen Konzeptualisierungen Rumäniens bei Studienanfängern, sowie der Beitrag der Schulgeografie - und insbesondere der Disziplin Geografie Rumäniens - zur mentalen Abbildung des Landes.

Ich habe mit den folgenden Hypothesen gearbeitet:

- H₁: Die mentalen Abbildungen des Landes beinhalten vorherrschend geographische Elemente.
- H₂: Der in der Disziplin Geografie Rumäniens benutzte Ansatz des länderkundlichen Durchgangs prägt ein Landesbild, das sich vorwiegend aus physiogeografischen Strukturen zusammensetzt.
- H₃: Der toponimische Ballast der Schulgeografie niederschlägt sich in einer unterdurchschnittlichen Raumkenntnis.

3. Methoden

Zur Datensammlung habe ich mich für den Einsatz von Mental Maps entschieden. Da die Anfertigung von Mental Maps von den Studierenden meistens als eine ungewöhnliche Arbeitsanweisung empfangen wurde, und mit der entsprechenden Skepsis durchgeführt wurde, habe ich mich für ihren methodischen Einsatz entschlossen. Gerade durch ihren in diesem Kontext ungewöhnlichen Charakter soll die Methode zur Datenerhebung von solchen Inhalten und Kompetenzen beitragen, die in der Regel einer anderen Leistungskontrolle und -messung unterworfen werden. Im Gegensatz zu den blinden Karten, die selektive Hilfe in Form von Größe, Morphologie, oder angegebener Lokalisierung von Referenzpunkten anbieten können, ermöglichen die Mental Maps weitestgehend individuelle Konzeptualisierungen der abgebildeten Raumeinheiten oder Raumstrukturen.

Die Datenerhebung passierte immer am Anfang des Wintersemesters im Rahmen der einführenden Veranstaltungen für die Erstsemestler, und streckte sich auf die Zeitspanne 2005-2008 hinaus. Da Studierende im Augenblick der Erhebung praktisch nur über die Kenntnisse aus dem Lyzeum verfügen, und keine Hochschulveranstaltungen besucht haben, sind ihre Kenntnisse über die Geografie Rumäniens für die Schulgeografie repräsentativ.

Zur Datenerhebung wurden Studierende der deutschen und ungarischen Abteilung der Fakultät für Geografie der Babes-Bolyai-Universität eingeladen, die Geografie oder Tourismus als Studienfach gewählt haben. Da die Studierenden aus sehr unterschiedlichen Siedlungen Siebenbürgens, und teilweise auch aus dem extrakarpatischen Raum, stammen, ist die Erhebung für

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse
zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

Siebenbürgen relevant. Die Tatsache, dass die Studierende der rumänischen Abteilung vorläufig in die Erhebung nicht mit einbezogen werden konnten, ändert die Repräsentativität nicht, da das Schulfach Geografie Rumäniens auch im Minderheitenunterricht in der Landessprache angeboten wird. Auch ist zu bemerken, dass die Studierende, was die Unterrichtssprache betrifft, sehr unterschiedliche schulische Laufbahnen aufweisen, Absolventen rumänischer Klassen können auf Deutsch und Ungarisch studieren.

Die Aufgabe der Teilnehmer war, auf eine leere Seite alles, was ihnen zu Rumänien einfällt, abzuzeichnen, ggf. einzutragen. Zur Ausarbeitung standen 10 Minuten zur Verfügung. Vor der Mitteilung der Aufgabe wurde den Teilnehmern erklärt, dass keine Fragen nach Beispielen zugelassen werden. Auf dieser Weise habe ich angestrebt, jeglichen externen Einfluss auf die individuelle Konzeptualisierung von Inhalten und Darstellungsweisen auszuklammern. Nach dem Ablauf der Zeit mussten die Studierende auf der Rückseite des Blattes ein paar standardisierte Fragen beantworten.

Die Datenbearbeitung erfolgte in SPSS. Quantifizierbare Merkmale wurden in einer Datenmatrix erfasst, um anhand ähnlicher und gleicher Merkmale Darstellungscluster festlegen zu können. Besonders relevante Eigenschaften, die einen direkten Bezug auf den Unterricht haben, wurden qualitativ ausgewertet, und werden dem Leser in diesem Aufsatz angeboten.

4. Ergebnisse und Besprechung

Die Aufgabe lautete, alles über Rumänien abzubilden, was einem innerhalb von 10 Minuten einfällt. Aus den angefertigten Mental Maps widerspiegelt sich aber eine völlig andere Arbeitsanweisung, und zwar alles, was man im Fach Geografie Rumäniens gelernt hatte, abzuzeichnen und einzutragen. Die Teilnehmer meistern also die Aufgabe, ihre Kenntnisse über Rumänien graphisch darzustellen, dadurch, dass sie die mentale Schublade Geografie öffnen, und dort nach brauchbaren Kompetenzen und Kenntnissen suchen. Ab und an kann man sogar eine klare chromatische Zweiteilung der physischen und anthropischen Elemente erkennen (Abb. 2). Diese Erkenntnis schmeichelt jedem Geographen, und könnte fast zur voreiligen Schlussfolgerung führen, dass die Schulgeografie ihr Ziel erreicht hat. In der Tat ist es willkommen, dass man geographische Kompetenzen zur Darstellung einiger raumbezogener Informationen einsetzt, es stellt sich aber auch die Frage, warum die Mental Maps überwiegend geographische Inhaltselemente beinhalten? Versäumen andere Schulfächer, Kenntnisse über Rumänien zu vermitteln, oder hat die Geografie die notwendigen Instrumente zur Darstellung nicht-geographischer Inhalte in einer geographischen Darstellung nicht (entsprechend) vermittelt?

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

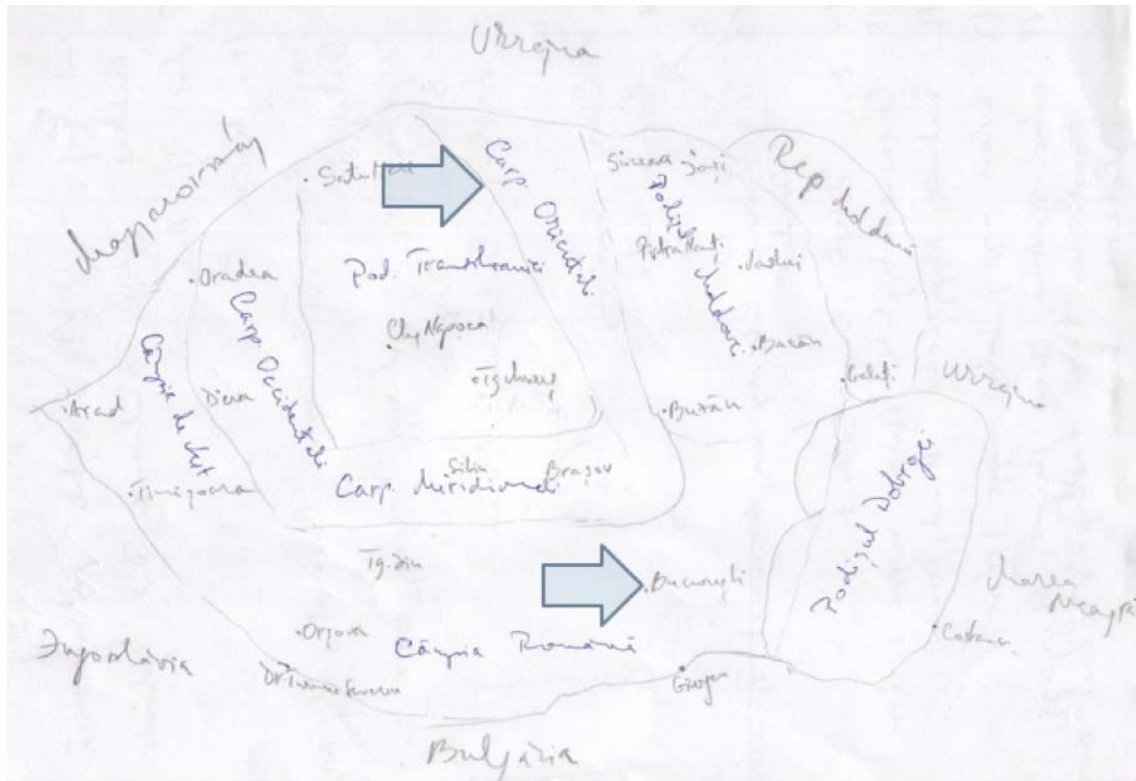


Abb. 2: Chromatische Unterschiede in der Darstellung physio- und anthropogeografischer Inhaltselemente (Quelle: eigene Bearbeitung).

Wie oben vorgestellt, lassen sich die Komponenten eines Mental Maps den **fünf Elementen aus dem Vokabular von Lynch** zuordnen. All diese Elemente finden sich in den Mental Maps der Klausenburger Studierende:

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse
zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

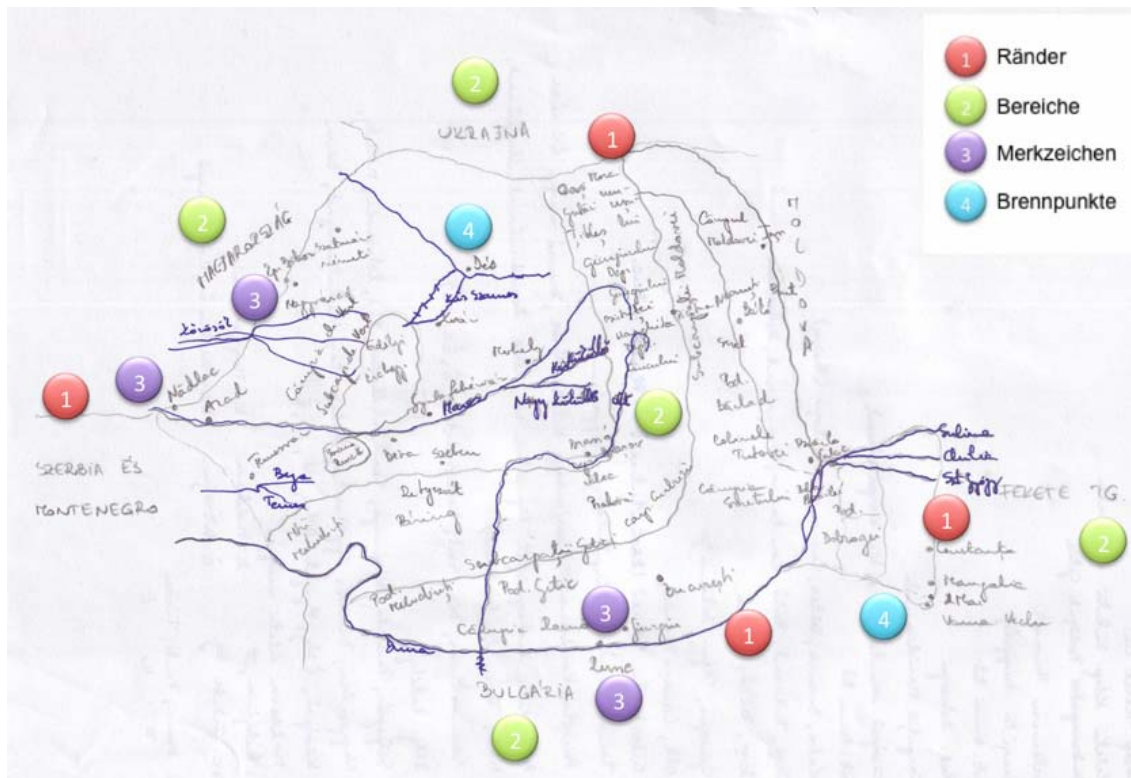


Abb. 3: Grundelemente nach Lynch (Quelle: eigene Bearbeitung).

Als Ränder können die Staatsgrenzen, die Küstenlinie, sowie die Grenzen einiger Bereiche (der Karpatenzug in der Darstellung auf Abb. 3) bezeichnet werden. Überraschend ist, dass die Mehrheit der Teilnehmer Rumänien ohne Nachbarstaaten skizzierte. Diese egozentrische Raumbetrachtung entspricht in Stückraths (1963) Systematik der gegenständlichen Ordnung (Altersgruppe 9-11). In der vorgestellten Darstellung kann man weitere Ränder unter der Form von Fortführungen der rumänischen Staatsgrenze zwischen Nachbarländern (wie etwa zwischen Ungarn und der Ukraine) beobachten.

Die größten politisch-geographischen und physiogeographischen Einheiten bilden die Bereiche der Darstellungen. Die Nachbarländer, wie Ungarn, Bulgarien, oder historische Regionen, wie Siebenbürgen und die Dobruđa, sind die am häufigsten eingetragenen Bereiche. Ganz oft erscheint der Karpatenzug unter der Form von einem Bereich, gerne werden die drei Einheiten der Westkarpaten inselartig unter der Form von drei getrennten Bereichen abgebildet.

Merkzeichen und Brennpunkte sind ausgesprochener Subjektivität, wie das in der Darstellung sehr schön verfolgt werden kann. Die touristischen Siedlungen der Schwarzmeerküste sind wahrscheinlich Teile eines zergliederten Weges, die Stadt Dej ist als wichtiger hydrographischer Konfluenzpunkt bemerkenswert. Die Merkzeichen auf dieser Darstellung sind hauptsächlich Grenzübergänge. Giurgiu-Ruse merkt man sich als doppelten Übergang und Donaubrücke in

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

derselben Zeit, Episcopia Bihorului ist aber ein Eisenbahnübergang, der nur dank eigener Erlebnisse Eingang in die Darstellung finden konnte.

Bemerkenswert ist die Umdeutung der Wege. Da die Mehrheit der Teilnehmer Raumbahnen innerhalb einer Stadt nicht abbilden kann, da der nationale Maßstab dies verhindert, und Verkehrswege (Straßen, Eisenbahnlinien) sehr selten eingezeichnet werden, schrumpfen die Wege auf Städte, einige Reliefeinheiten oder auch Flüsse. Man kann also vom Zerfall der Wege in Punkte reden, die in diesem Kontext auch als Brennpunkte verstanden werden können:

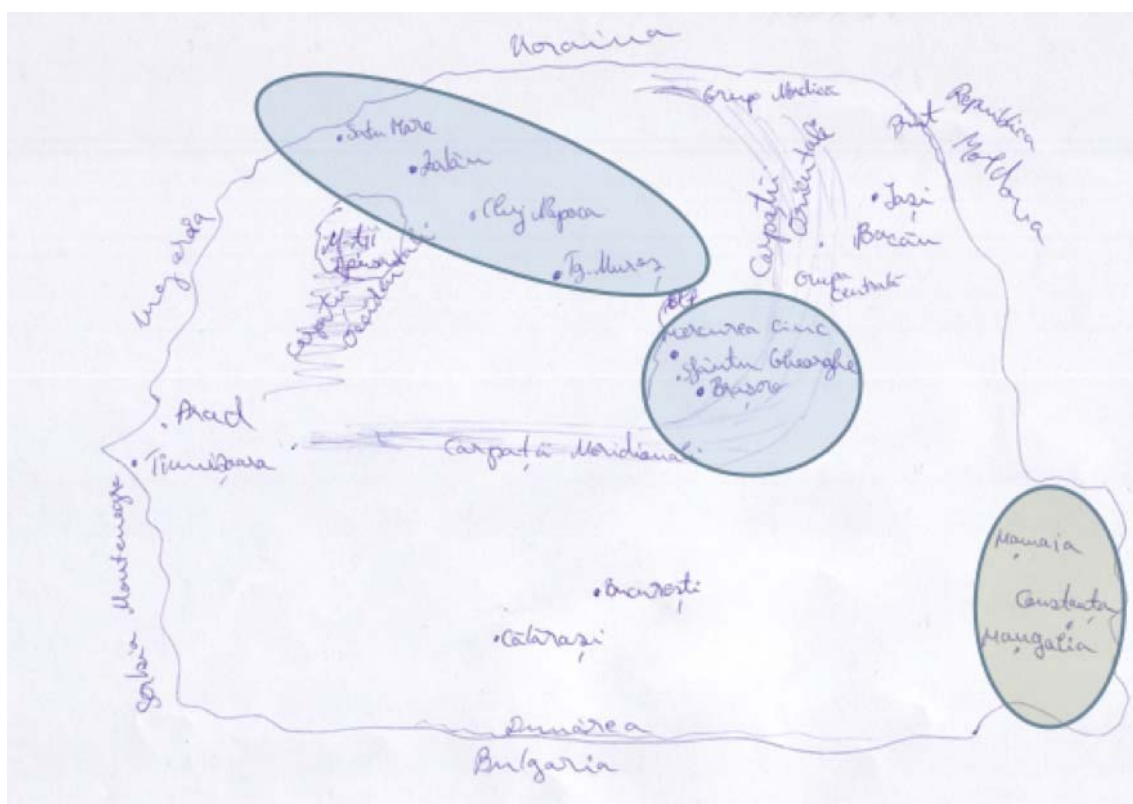


Abb. 4: Zersplitterung der Wege in Brennpunkte und Merkmale (Quelle: eigene Bearbeitung).

Der Teilnehmer hat in seiner Darstellung neben den Wegen in seiner/ihrer Heimatregion (Szeklerland) auch den öfters gefahrenen Weg zu seinem/ihrer Studienort (Klausenburg) zersplittert. Badeortschaften am Schwarzen Meer erscheinen auch zergliedert, was darauf hindeutet, dass der Teilnehmer in Regionen, Wegen und Ortschaften denkt.

Die Inhaltsanalyse der Mental Maps widerspiegelt einige interessante Grundzüge des über Rumänien geformten Bildes.

Das Erste, was der Schüler im Rahmen der Geografie Rumäniens lernen musste ist, dass **der „rumänische Raum“** nicht nur in der kartographische

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse
zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

Mitte Europas liegt, sondern von drei wichtigen physiogeographischen Komponenten definiert wird. Die Karpaten, die Donau und das Schwarze Meer erscheinen entsprechend in den mentalen Darstellungen der Studierenden:

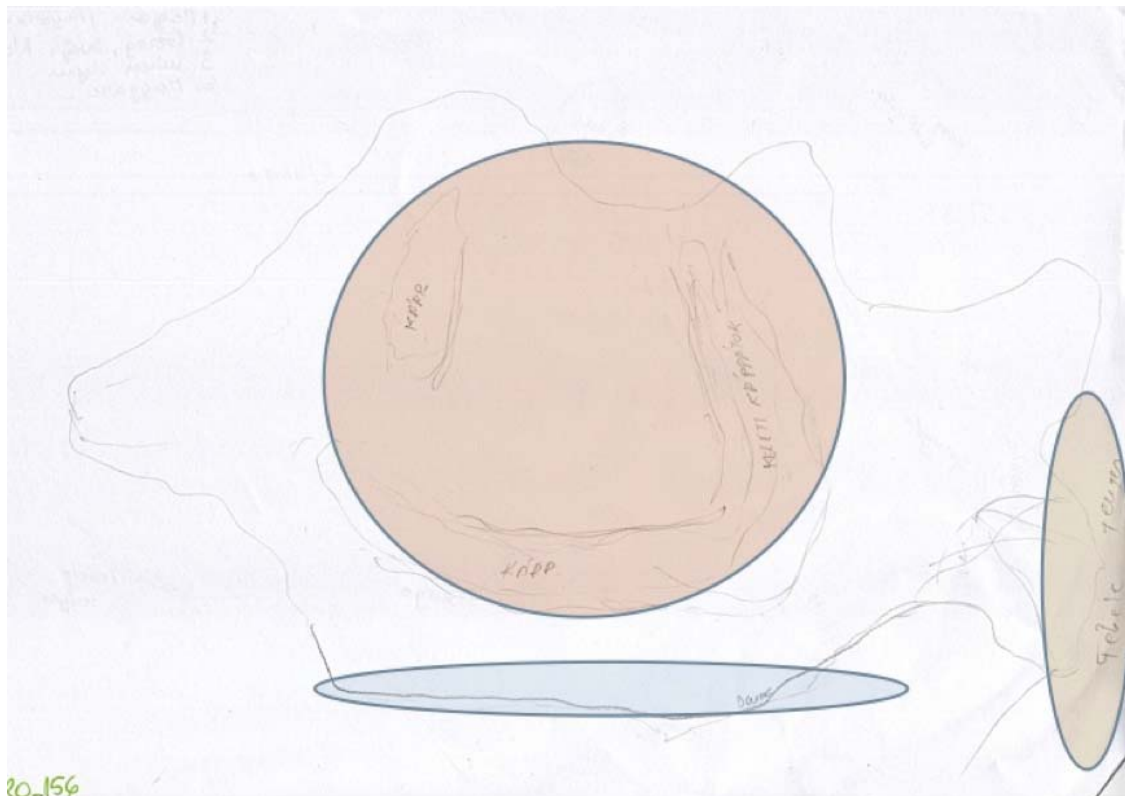


Abb. 5: Mentale Darstellung der drei bestimmenden Koordinaten des „rumänischen Raumes“ (Quelle: eigene Bearbeitung).

Es lassen sich unterschiedliche Strategien der Darstellung identifizieren. Die einfachsten Darstellungen beinhalten lediglich Skizzen, andere vorwiegend Skizzen und einige Bezeichnungen, andere wiederum zeigen vollständig beschriftete Inhaltselemente.

Die meisten Teilnehmer haben die drei Komponenten sowohl skizziert, als auch bezeichnet. Die Donau wird in der Regel zweimal beschriftet. Ganz im Gegenteil, das Donaudelta wird zwar eingezeichnet, sie wird aber nur in den seltensten Fällen beschriftet. Das Schwarze Meer erscheint in den meistens Mental Maps, es wird ihm aber eine ziemlich klare nördliche Grenze gezogen, die dem Küstenverlauf überhaupt nicht entspricht. Den Karpaten wird meistens eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Sie sind nicht nur die einzige morphologische Einheit, die als Bereich eingetragen wird, sondern werden sie oft auf Teileinheiten zergliedert (vorwiegend die Westkarpaten).

Der eindeutige Erfolg dieser einfachen Abgrenzung mag darin liegen, dass sie ganz am Anfang des Unterrichtsstoffes, und zu Beginn der vierten, achten und zwölften Klasse immer wieder angeboten wird. Zu dieser äußerst günstigen

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse
zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

Technik der Einprägung kommt noch, dass die Abgrenzung sehr häufig als Prüfungsfrage gestellt wird. Auch ist diese Information im Kontext des vom toponimischen Ballast überbelasteten Stoffes leichter zu lernen.

Die Darstellungen widerspiegeln eine individuelle Verzerrung der Wirklichkeit, dennoch können einige Grundabweichungen festgestellt werden. Diese bezeichne ich als Anomalien. Es konnten Beispiele für **Anomalien** der Lokalisierung, der Morphologie, der Größe und der Toponomie gefunden werden (Abb. 6).

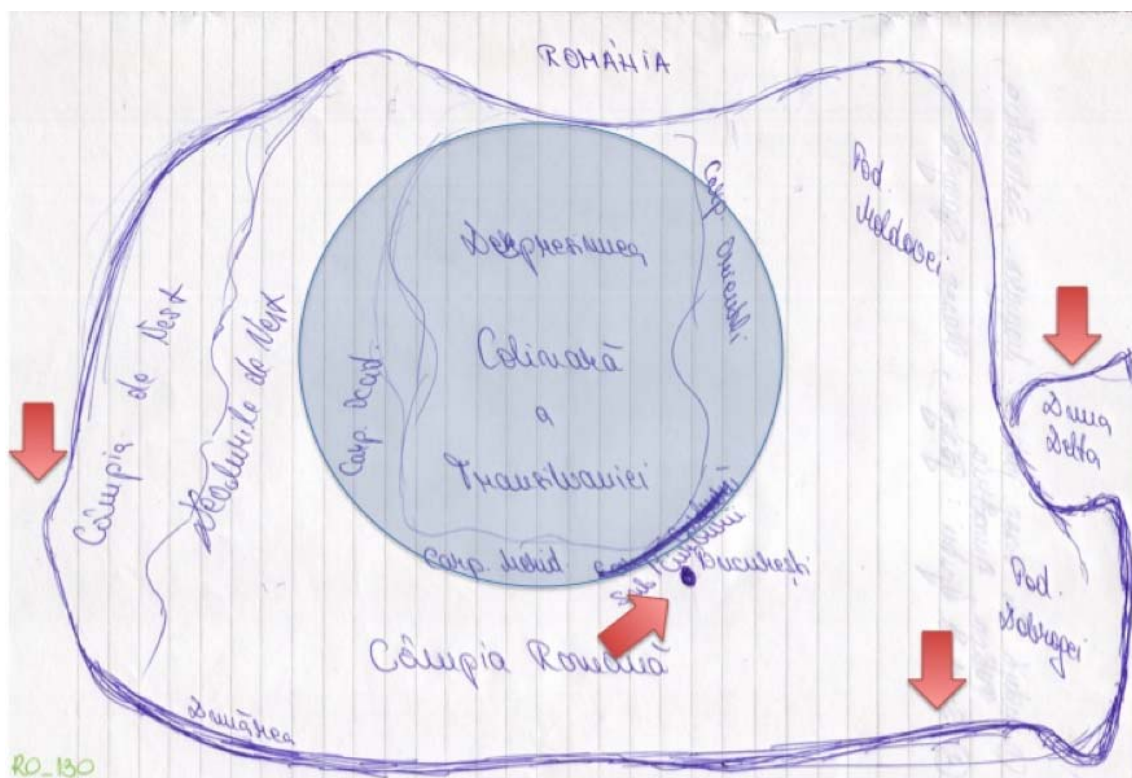


Abb. 6: Haupttypen der Anomalien (Quelle: eigene Bearbeitung).

Die Anomalie der Morphologie erscheint oft im Verlauf der Staatsgrenze (also die „Form“ des Landes), des Karpatenbogens, sowie der Donau. Das Donaudeelta und die Hauptstadt vertreten die Anomalien der Lokalisierung auf Abb. 6. Dadurch, dass Siebenbürgen den Mittelpunkt der Darstellung bildet, kommt auch eine Anomalie der Größe zustande. Keine Region des Landes ist in der eigentlichen Dimension skizziert, Siebenbürgen ist dabei sogar überdimensioniert.

Dank einem überdimensionierten Siebenbürgen und einer ähnlich vergrößerten Dobruța, schrumpfen die südlichen Regionen Oltenien und Muntenien, sowie das Westliche Hügelland und die Westliche Tiefebene erheblich. Die Anomalie der Größe zeigt sich aber auch in der Darstellung anderer Bereiche,

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse
zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

wie etwa die Ausdehnung des Karpatenbogens in geographischer Länge und Breite, oder der Breite des Maroschtals westlich von Deva (Abb. 7).

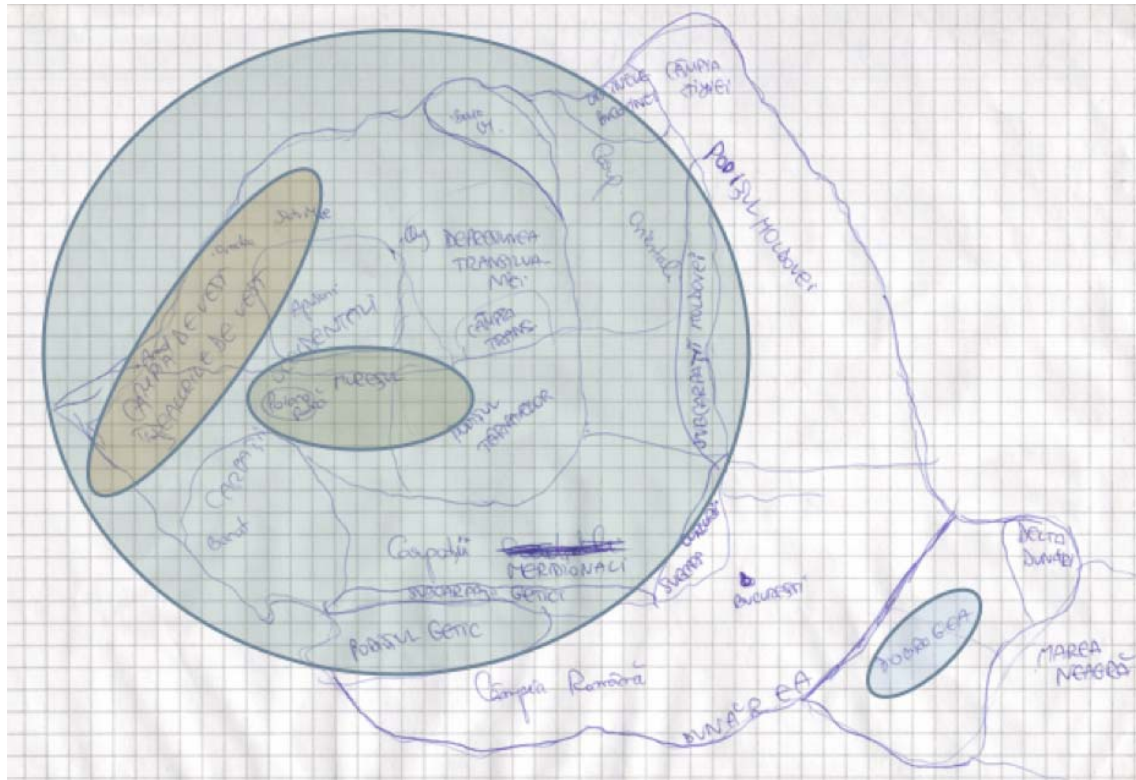


Abb. 7: Anomalien der Dimension (Quelle: eigene Bearbeitung).

Raumstrukturen und Prozesse richtig zu erkennen, und erklären zu können, gehört zu den Grunderwartungen des Geografieunterrichts. Trotz des konzeptuellen Vorranges, darf man auf die korrekte Lokalisierung im Raum, ein wesentlicher Bestandteil der Fachrichtigkeit in der Geografie, auch nicht verzichten. Die Entscheidung, ein paar Aspekte der Anomalie der Lokalisierung anzusprechen, lässt sich aber auch auf landes- und fachspezifische Merkmale des geographischen Lehrplans, und implizit der Unterrichtsgestaltung zurückführen.

Die Struktur der Lehrpläne für die Disziplin Geografie Rumäniens ist besonders klassisch ausgerichtet. Das Land wird nach dem Ansatz des länderkundlichen Durchgangs vorgestellt, wobei der toponimische Ballast stets für eine Überbelastung sorgt. Der kognitive Schwerpunkt wird von den Übungen, Aufgaben und Testfragen bewiesen, die hauptsächlich den lexikalischen Wissen und die Toponomie überprüfen. Die Mental Maps zeigen aber, dass die meisten Teilnehmer eben im Punkt richtige Lokalisierung versagen. Eine gründliche toponimische Dekontamination sowie die Schwerpunktverlagerung auf Begriffe und Zusammenhänge wäre eine mögliche Lösung. Würde die Schulgeografie zum Beispiel statt dem griechisch-römischen Nachlass die Hafenfunktion und den Fremdenverkehr an Konstanza binden, so liege diese in

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse
zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

den Mental Maps mit größerer Wahrscheinlichkeit an der Küste und nicht im Binnenland:

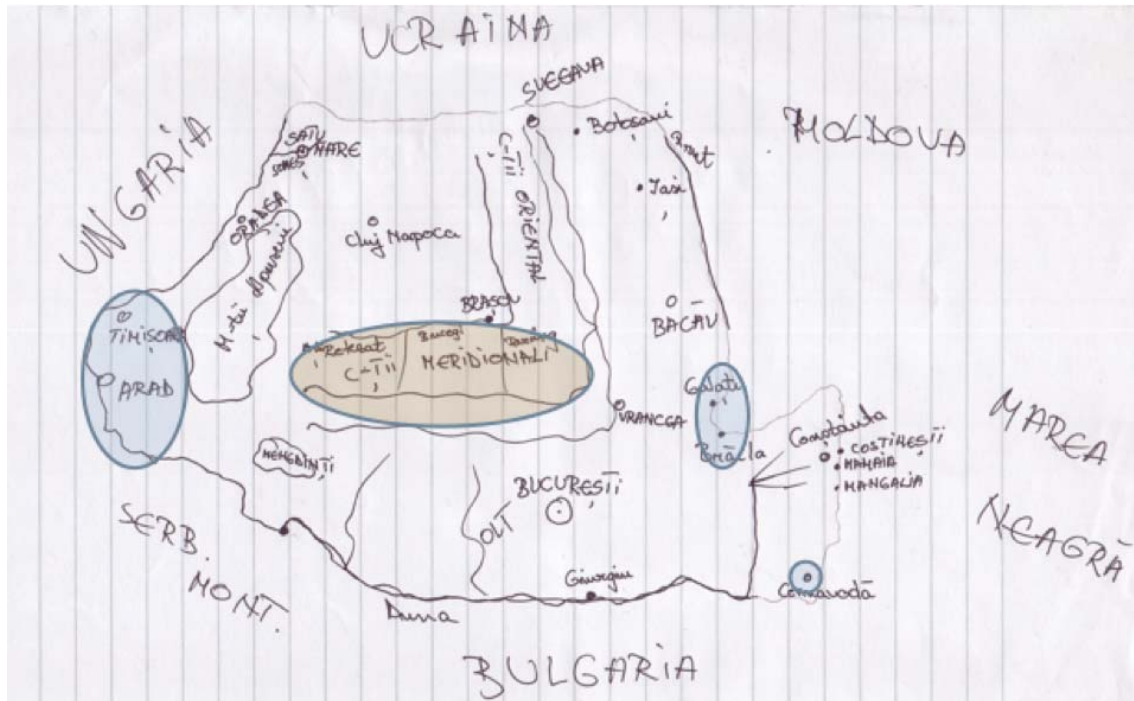


Abb. 8: Anomalien der Lokalisierung (Quelle: eigene Bearbeitung).

Ein letzter Aspekt ist **die Darstellung der eigenen Region**. Einige Teilnehmer haben Siebenbürgen in den Mittelpunkt ihrer Darstellung gesetzt, und/oder überdimensioniert skizziert. Auch ist sichtbar, dass die Dichte der Grundelemente in, und um Siebenbürgen wesentlich größer ist, was zweifellos ein Endprodukt der besseren (und erlebten) Raumkenntnis ist.

Mentale Bilder über **andere Regionen des Landes** unterliegen der Grundregel, dass je weiter eine Region vom Aktionsraum des Individuums liegt, desto geringer wird die zur Verfügung stehende Information, was implizit zu Verzerrungen in der Darstellung führt. Eine Ausnahme bildet die klassische touristische Region des Landes (die Dobrukscha mit der Küste), die dank persönlicher Erfahrungen detaillierter, teilweise der eigenen Region ähnlich, etwas überdimensioniert dargestellt wird.

5. Schlussfolgerungen und Zusammenfassung

Ziel dieser Arbeit war, mentale Abbildung der Studienanfänger mit besonderer Berücksichtigung der schulgeographischen Kenntnisse anhand frei erstellter Mental Maps zu analysieren.

Die Teilnehmer haben ihre Darstellungen fast ausschließlich mit geographischen Inhalten gefüllt (H_1). Neben Reliefformen, Städten und der

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse
zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

Hydrographie erscheinen eher als Ausnahme die Bezeichnungen der historischen Regionen. Sucht man also nach Beweise für das Primat der Geografie in der Kenntnisvermittlung über Rumänien, so liefern einem die hier ausgewerteten Mental Maps ausreichend davon. Hinterfragt man es aber, so stellt sich die eher unangenehme Frage, ob dieses Primat der Geografie im Erlangen (neuer) Kenntnisse über Rumänien der diesbezüglichen inhaltlichen Schwäche anderer Schulfächer zu verdanken ist, oder ob gerade die Geografie es versäumt hat, den Schülern solche Instrumente zur Verfügung zu stellen, mit Hilfe von welchen Kenntnisse nicht geographischer Natur in geographische Denkstrukturen und Darstellungen eingebettet werden können.

Die qualitative Analyse hat gezeigt, dass neben den Reliefformen und der Hydrographie auch Elemente anthropogeografischer Natur ihren Eingang in die Skizzen gefunden haben. Bereits die drei bestimmenden Koordinaten des „nationalen Raumes“ deuten darauf hin, dass der physischen Komponente eine größere Wichtigkeit zugeordnet wird (H₂). Eine endgültige Widerlegung oder Validierung der Hypothese kann jedoch erst nach der quantitativen Bewertung passieren.

Die Strategien der Teilnehmer beweisen, dass graphische Elemente der Toponomie vorgezogen werden. Skizzen sind „Ausweichwege“, die eine ungefähre Lokalisierung von Bereichen leichter machen, als die wesentlich kompliziertere und genauere Angabe der Ränder, Brennpunkte und Merkzeichen. Ob der toponimische Ballast allein dafür verantwortlich gemacht werden kann, dass die Mehrheit der anthropogeografischen Lokalisierungen falsch sind (H₃), erscheint als sehr fragwürdig. Die Darstellung unter der Form von Bereichen mag einen Spielraum in der Darstellung zulassen, was zu ihrer bevorzugten Eintrag führen kann. Es darf aber auch nicht vergessen werden, dass die allgemeine Struktur des Lehrplans zusammen mit dem traditionellen Vorrang der Physiogeografie zu diesem Endergebnis erheblich beitragen, und zusammen mit der Toponomie und der graphischen Darstellungsweise der fünf Vokabularelemente eine Meidung anthropogeografischer Inhalte induzieren.

6. Literatur

1. Aebli, H. (1993): Grundlagen des Lehrens. Stuttgart.
2. Engelhardt, W. (1977): Zur Entwicklung des kindlichen Raumfassungsvermögens und der Einführung in die Kartenverständnis, in: Engelhardt, W. & H. Glöckel (Hrsg.), Wege zur Karte, Klinkhardt, Bad Heilbrunn, 118-128.
3. Gardner, H. (1993): Multiple intelligence: The theory in practice. Basic Books, New York.
4. Hard, G. (1988): Umweltwahrnehmung und mental maps im Geografieunterricht, in: Praxis Geografie, 18(7/8): 14-17.
5. Lakotár, Katalin (2005): „Bennünk élő szomszédaink“. Visszatérő vizsgálat eredményei a szomszédos országok kognitív térképeiről, in: Iskolakultúra, XV (12): 48-54.

Was bleibt vom Land? Mental Mapping der Kenntnisse
zur Geografie Rumäniens
Péter Bagoly-Simó

6. Lakotár, Katalin (2006): Kognitív térképek tartalmi elmei a hazánkkal szomszédos országokról, in: A földrajz tanítása, XIV (2): 7-13.
7. Lynch, D. (1960): The Image of the City. Cambridge/Mass.
8. Piaget, J. & B. Inhelder (1971): Die Entwicklung des räumlichen Denkens beim Kinde. Klett, Stuttgart.
9. Rinschede, G. (2005): Geografiedidaktik. Schöningh, Paderborn.
10. Schrettenbrunner, H. (1979): Überblick über psychologische Untersuchungen zum Raumverständnis, in: Geografie und Schule, 1(2): 32-34.
11. Stückrath, F. (1963): Kind und Raum. Kösel, München.

Péter Bagoly-Simó ist Doktorand am Lehrstuhl für Geografie der Transformationsländer der Eberhard Karls Universität Tübingen. Er unterrichtet Humangeografie und Didaktik der Geografie an der Babes-Bolyai-Universität Cluj-Napoca / Klausenburg und in Deutschland. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Stadtgeografie und der Geografiedidaktik (insb. Schulbuchforschung).

Kontakt: Péter BAGOLY-SIMÓ, Universitatea Babe -Bolyai, Facultatea de Geografie, Str. Clinicilor nr. 5-7, RO-400006 Cluj-Napoca, bspeter@geografie.ubbcluj.ro, <http://geografie.ubbcluj.ro/> bspeter